

MARIE UND ROBERT

Opernlibretto in Aargauer-Dialekt
nach einem Schauspiel von Paul Haller.
Musik: Hanspeter Reimann

Personen:

Frau Schödler, (tiefer Mezzosopran) zwischen sechzig und siebzig. Ärmlich, etwas nachlässig gekleidet.

Robert, (Tenor) ihr Sohn. Etwas über dreißig. Schlecht genährt, dennoch kräftige Gestalt mittlerer Größe. Fabrikarbeiter.

Theophil Leder, (Bariton) Wirt, gegen Vierzig, fettes Gesicht, deutlicher Leibansatz.

Marie, (Sopran) seine Frau. Einfach und sauber, mit verständigem Geschmack gekleidet. Gleich alt wie Robert.

Miggi und Berteli, (Sprechrollen) ihre Kinder, acht- und fünfjährig, reinlich und einfach wie die Mutter.

Orchesterbesetzung:

2 Flöten (Piccolo), 2 Oboen (Englischhorn), 2 Klarinetten (Bassklarinette),
2 Fagotte (Kontrafagott), 3 Hörner, 2 Trompeten,
1 Bass-Posaune, Pauken, Perkussion, Harfe, Streicher.

Informationen, Aufführungsmaterial etc.

Hanspeter Reimann

E-mail: hpre@mac.com

www.hanspeterreimann.net

Ärmliche Stube eines ländlichen Fabrikarbeiters, altes Bauernhaus. Eingang rechts vorn (vom Zuschauer), links Kammertüre. Rechts hinten Doppelfenster mit Blumenstöcken, über die man auf den Hausplatz und die Straße sieht. Links hinten ein Tisch vor einer im Winkel geführten Wandbank. Rechts an der Wand ein altes Kanapee, links eine Kommode. In der Nähe des Fensters ein wackeliger Lehnstuhl. Geschmackloser, altväterischer Wandschmuck, ein eingerahmter Totenkranz, Konfirmationsscheine. Die Tür rechts kommt aus dem Hausgang, auf dessen Holzboden man immer die Schritte der Eintretenden deutlich vorher hört.

1. Akt

I/01

Frau Schödler:

(aus der Kammer kommend, versucht mit Hilfe einer Fliegenklatsche die lästigen Fliegen zu erschlagen).

Donners Fleuge! — Käin Augeblick het me Ruejh vor dene Chätzere!

(Sie blickt durchs Fenster, spricht leise.)

Hütt chunt er wider äinischt lang nid hei, i mues dänk bald sälber der Chueh go luege!

Berteli:

(unter der Türe, bleibt schüchtern stehen).

Grosi!

Frau Schödler:

Aha, s ischt di.

(Süßlich.)

Chum nume du zue mer, mys Schatzeli.

(Sie setzt sich in den Lehnstuhl, das Kind an ihren Knien).

Miggi:

(kommt rasch durch die Türe).

Wit ächt cho enandernoh, de wäischt, as d nid do ie darfscht.

Frau Schödler:

So, so, nid do ie dörfe? Wer het iez ächt erscht das wider gsäit?

(Miggi schweigt verlegen.)

Use mit der Gsproch! Mäinscht, i häigs no nie ghört, as d au es Mul hescht, wenn d nüd rächts tuescht veruß? Wer het gsäit, ir dörfed nümm do übere cho?

Miggi:

De Vatter.

Frau Schödler:

Und d Mueter, gäl? Ruck numen us, i wil iez äinscht wüsse, was äigetli das z bedüte het.

Miggi:

D Mueter hets au gsäit, de Vatter het gar wüescht to.

Frau Schödler:

So, het er? Wüescht het er to? Was het er denn gsäit von is? Was cha de säge von eus, he?

(Miggi sucht das Schwesterchen am Arm zu fassen, das sich eng an die Frau schmiegt.)

I/02

Marie:

(noch unsichtbar, draußen auf dem Hof).

Miggi! — Berteli!

Miggi:

Wit iez ächt cho oder nid?

Frau Schödler:

Loh si nume lo rüefe, sie darf s scho sälber cho hole.

(Miggi läuft hinaus.)

Marie:

(sieht durchs Fenster herein, über die blühenden Geranienstöcke).

Sind er do inn, Burscht?

Frau Schödler:

Si sind ame rächten Ort, bhüetis. — So, Schatzeli, chum du numen mis Schätzeli uf Gschoos, und mach mer es Äli.

Marie:

(kommt zur Tür herein).

Grüeß ech, Frä Schödler.

Marie:

(will mit dem Kind fortgehen).

Chum, Chind. Chum überä, chum hei!

Frau Schödler:

Eh, Marei, Marei, stell doch iez echly ab byn is und bis nid so prüßisch mit eren arme Frau.

Marie:

Sind d'Chind brav mit ech?

Frau Schödler:

Bhüetis, bhüetis, d Chind sind lieb und rächt. Grad wäge desse, grad prezis wäge desse tuet s mer halt doch i der Seel weh, as si iez nümm söle do übere dörfe.

Marie:

Das müend er nid dewäg ufneh. Lueged, s ischt mer jo läid gnue, as s nid anderscht ischt, aber Myne wil s iez äinischt nid ha.

Frau Schödler:

Nüt für uguet, Marei, aber was wohr ischt, mues gsäit sy — er het si scho verfluecht und verschlagen im Schöpfli hind, wenn de Viertitail wohr wurd, so geb s arm Tröpf usene.

Gfluecht het er, gfluecht — de lieb Gott söl mi schtrofe, wenn s e Sünd ischt, Marei — aber d Fuscht han em gmacht hinderem Chuchilade; Uflot! hani gsäit, wenn s di nume sälber tref, was dynen äigne Goofen agweuscht hescht. Settig Chind, suber und brav wi d Mueter. Du wirsch au gnue müesse lyden Marei.

Marie:

De Theophil ischt rächt gäg mer, Frä Schödler, i ha mi nüt z chlage. As er mängischt chönnt hübschlicher tue mit de

Chinde, säb wäisi guet gnue. Es ischt nid s erschtmol, as er mi wänd ufwyse gäg em und das ischt nid rächt von ech.

I/03

Frau Schödler:

Ufwyse? I und ufwyse? E bhüetis de lieb Häiland! I will jo gwüß nüt Böses gsäit ha. I han es dumms Mul, Marei, e rünnigi Schuefe, wo s Wasser nid cha halte. Isch er nöd doch en Guete mit öis? Het er is nid Gält glehnet, im Vatter sälig scho, won er het müesse boue?

(das Bild ihres verstorbenen Mannes betrachtend)

Mer müend s für e Gnad ha, Robärt, hani gsäit, as mer dörfe do i dem Hüsli inn sy. Robert, hani gsäit. Und wen er iez meh Zeis wil, zahl s doch, hani gsäit, i bi mynerläbtig do inn gsi und do inn wili au stärke, so s Gottswill ischt.

Marie:

Ischt das wohr, ischt er ech ue mitem Zeis?

Frau Schödler:

He nächst het de Robärt wüescht to derwäge; aber s wirt em nid ärscht sy; vilicht het er mi nume welle verschrecke, de tusige Donner. Er het s den erschit no mängischt im Chopf, di alt Mueter uf d Gable z neh. Das wil em iez aber ytrybe, das mues er iez wüsse, de Schwärnöter!

Marie:

Wenn s aber glych ärscht wer? Ihr sind au no chränk gsi, und s Gält lyt nienen a de Hüfe.

Frau Schödler:

Ebe wäge desse wirt er s halt au bruche, de Theophil, dyn Ma. Wen äine Hüser het und Gält uslehnt, chan er nid immer de Guet mache. Mer wärde halt müesse dry byße, wenn s scho en suren Öpfel ischt, wäger Marei. Wen i nume nid immer sälber

no bruchti für mys Bäi. En settige Wassersack hescht bim
Tüner no nie gseh; grusig isch es, wit luege, Marei?

(Sie jammert plötzlich laut auf, übertrieben, berechnend.)

O myn Gott , oh myn Vatter, as i au das no mues erläbe, son es
schröckligs Unglück! Immer am Stäcke, Marei,

All Tag wetti stärben und cha nid. Mynerläbtig käin Dokter

'brucht und iez dewäg. Türi, türi Mittel und käin Möntsch, wo
verdienet, as de Robärt und de wil furt is Amerika.

Wen i di lieb häilig Bible nid hätt, i müeßt verzwyflen und

verzagen oder stärben und Gott verflueche wi Hiob sälig.

*(Sie fällt mitten aus dem Jammer in den alten Ton zurück, schmeichlerisch,
zudringlich.)*

Dä Theophil wirt jo öppen au uf di lose, wenn d is wettischt z
bescht rede wägem Zeis, öppen äinischt am Zmorge, wen er
guet gschlofe het.

(Man hört draußen Männerstimmen, Peitschenknallen, Lärm der Heimkehr.)

Marie:

Adie, Frä Schödler, iez muesi gwüß go. Chum Chind!

Frau Schödler:

(betroffen über den plötzlichen Aufbruch).

Darfscht öppen au nümm do äne sy, wen er häi chunt?

Marie:

(leicht errötend).

Dumme Züg, es ischt niemer i der Wirtscheft, i mues gwüß go
luege. Händ Sorg zu euem Bäi, und wenn er öppis bruchet, so
säged s.

Frau Schödler:

I säge s jo, du bischt immer no di Bescht mit mer. Nimm emel
um s Gotts Wille nüt für uguet, Marei. I wil nüt gsäit ha. I han
es dumms Mul, mues all Tag druf haue.

Los, iez chunt euse Bueb ab der Arbet. Blyb iez no chly do und
säg em gueten Obe.

(Sehr schmeichlerisch.)

Er gseht di drum immer no gärn.

(Marie faßt das Kind und geht rasch gegen die Türe.)

I/04

Robert:

(eintretend, bleibt hart vor ihr stehen. Er spricht trocken, fast mürrisch).

n Obe.

Frau Schödler:

Robärt, d Marei in eusem Hus! Das ischt e Freud und en grossi Ehr, das hett s der emel nid traumet.

(Berteli macht sich von der Mutter los und läuft wieder zu der Frau zurück, die sich mühsam erhoben hat.)

O du Härzchäberli, du Schatzeli, du Ängelsflügeli! Chum, s Grosi het öppis i der Chamer, en große, rote Öpfel.

(Sie humpelt mit dem Kind in die Kammer, Marie und Robert beginnen nach einer kurzen Pause der Verlegenheit.)

Marie:

Iez mues di gwüß öppis froge, Robert. Goht s ech schwer mit em Zeis und was het Myne gsäit?

Robert:

Mit em Zeis? Wer redt vo dem?

Marie:

I wäis jo, as d is schuldig bischt, aber mäinscht, de Theophil säitti es Wörtli drvo? I wett s gärn wüsse, Robert.

Robert:

Het d Mueter s Mul offgha? Glaub ere doch nüt, de wäischt jo, wi si redt.

Marie:

Vil het si nid gsäit; aber wenn nume das wohr wer, so wer s mer nid rächt.

Robert:

Frog dyn Ma, was hescht do hinden ume cho z frögle?

Marie:

(an sich haltend, beinahe weinend).

Druckt er di? Ischt er hert gäg der?

Robert:

I ha no nie aghalte, er söl wäich sy. Euseräim mache d Here nid Büsbüs, und erscht rächt nid, we me schuldig ischt.

Marie:

Ischt er der ue mit em Zeis?

Robert:

Jo, wenn d s wit wüsse, und 'droht het er mer.

Marie:

Robert, Robert, Robert. Los iez. I wil der hälfe, i cha s nid dewäg lo goh mit dir und mym Ma. Gält cha der geh und de muescht nid so stolz sy. Nume lehne, de gischt mer s wider, wenn s meh Verdienscht ischt. — Der Mueter zlieb, Robert, as si cha do inn blybe.

Robert:

Wo wettischt du Gält härneh?

Marie:

Das ischt my Sach. Nimms nume.

Robert:

I wil aber käi Hülf us euem Hus use, hescht ghört und verstande? 'bättlet hani no nie.

Marie:

(lächelnd).

I mues jo vor dir bättle, nid du vor mir. Mäinscht, es seig mer nid au ugwont?

Robert:

(nach einer Pause).

Es stöhnd do no ander Sache derzwüsche. Es blybt derby, i wil nüt vo der.

Marie:

I ha gmäint, vo mir chönntisch es wol aneh.

Robert:

Vo dir? — Vo dir am alleriwenigschte.

(Marie geht mit gesenktem Kopf ohne Gruß aus der Türe. Aus der Kammer führt ihr Frau Schödler das Kind nach bis in den Gang. An der Schwelle:)

I/05

Frau Schödler:

So, Annebäbeli, lüpf dys Bäi!

(Während des Folgenden geht sie ab und zu, Teller und eisernes Besteck auf den Tisch deckend, an den Robert sich gesetzt hat. Er hat Geld vor sich gelegt, eine Schiefertafel von der Wand genommen und rechnet.)

Au! Au! — Wenn das Bäi äinischt wett guete! — De Chinde go s Hus verbiete, de Hochmuetsesel! Er wirt mäine, si seigen us anderem Dräck gmacht as euseräi.

(zu Robert.)

Sid wenn hescht du a me Frytig Zahltag?

Robert:

(ohne aufzublicken).

Ir gsehnd s jo, sid hütt.

Frau Schödler:

Das ischt dank iez di neu Mode, as men am Samschtig nümme schaffet?

Robert:

(rechnend).

Schwyged, i mues Ruehj ha.

(Die Rechnung abschließend.)

Füfzäh Fränkli hani no vom ganze Monet, wen alls 'gangen ischt, was goh mues. lez no de höher Zeis, denn hani no zächni. Ihr wärdet dank au no öppis welle.

(er steht auf und geht immer aufgeregter umher, während seine Mutter sich in den Lehnstuhl fallen läßt).

Us dem Züg muesi iez äinischt usecho, das ischt win en Stäi uf
mr. De mues emol abe. Schnufe wili chönnen und verwürge
lohni mi nid.

(Drohend.)

Du do äne! — Und ihr det inn!

Frau Schödler:

Jo, wenn die do änen äinischt im Tüfel zue — Wenn s doch
Gotts Will wer, as mer nume chönnte Ruejh und Fride ha.

Robert:

Zäh Johr lang obsi schwimmen und immer nidsi cho! Hätt
doch de Vatter de chly Finger nie 'geh — iez hocki do und bi
a'bunde win es Haupt Veeh a der leere Chrüpfe.

Si wüsse s wol, d Here, as mer müend um de Batze froh sy,
drum häm mer eson es Hungerlöhnl.

Frau Schödler:

A dem loht si nid rüehre, Robert. Euserläbtig het der Arbäiter
nid chönne säge, was er für Loh wel.

Robert:

Grad wäge desse — äin eläiggen ischt nüt. Zämestoh mues
men und säge: lez, wänd er oder nid?

Frau Schödler:

Was wänd er, was söl das geh? O du myn Troscht, was für es
Unglück!

I/06

Robert:

Sträike wäm mer, Mueter, und äinischt en Hoselupf ha.
Luschtig, Buebe, das git en Schwinget! So öppis händer no nie
gseh in eusem schöne Hinderwald.

(Geheimnisvoll.)

S ischt äine cho, Mueter, vo wyt us der Stadt, de wäis wi s
goht. De het ene s gsäit, dene Burschte, wo immer nume Jo

säge zu allem und d Fuscht im Sack mache. Use mit der Fuscht! het er gsäit, und zämegstande!

Frau Schödler:

(die schon lange vor sich hingeweint hat).

He du allmächtiger Gott! — O du allmächtiger Gott!

Robert:

Was ischt iez do z brüele drby? Fortschritt mues sy, do cha niemer nüt säge drgäge.

Frau Schödler:

Fortschritt im Tüfel zue! Dänk a d Mueter, Robert, dänk a dy alt Mueter!

Robert:

Das ischt mer doch au es Tue! Wen i nid an ech 'dänt hätt, i wer mi Seel nüm do. Furt weri scho säbmol, und weri nume 'gange, so weri us dem Züg use und chönnt d Bäi stelle win i wett. I lyde s nüm und träge s nüm, das Gchähr und das Zwyer und das ewig Undedure.

Frau Schödler:

Säbmol hescht aber nid wäge desse furt welle.

Robert:

Wäg der Marei, i ha nüt derwider. Aber s äint hilft im andere. Das hätt mer sölle de Wäg zäige.

Frau Schödler:

Wäg der Marei hescht welle goh und wäg der Marei bischt 'blibe.

Robert:

Uf mi hätt si no feuf Johr müesse warte. — Si hets wäge desse nid nume guet däne, das wüssed er so guet as i.

(Setzt sich mit gestützten Armen an den Tisch und hört nicht mehr auf die Mutter.)

Do nützt s iez nüt meh, z studiere. Öppis mues goh.

Frau Schödler:

(für sich betend).

Unser Vater, der du bischt im Himmel — us dem Hus use gohni
nid, i dem Hus wili stärke. Gehäiliget werde dein Name — zu
uns komme dein Reich — mynen isch und myne mues s blybe.
Liebe Häiland, wenn s au de Vatter wüßt!

Robert:

(immer noch für sich).

I bin en Burebueb, i ha s no nie mit de Heren ufgnoh.

Frau Schödler:

Wenn s au de Vatter wüßt — wenn s au de Vatter wüßt —
wenn s au de Vatter wüßt.

(auffahrend.)

Los, was ischt das?

(Ein Lied erklingt auf der Straße)

Robert:

Si chöme.

Frau Schödler:

Wer chunt?

Robert:

Si sträike.

Frau Schödler:

O du Allmächtiger — de Bös, Robert, de Bös, de Bös, Robert!

(Die Mutter will sich an Robert festklammern, er stößt sie weg und geht hinaus).

2. Akt

Frau Schödler geht mühsam vom Fenster zum Tisch, Blumenstöcke tragend. Es ist ganz still im Zimmer. Sie steht am Tisch, Blätter und verwelkte Blüten ablesend. Ihren Stock hat sie an die Tischkante gelehnt; mitten in die Stille fällt er zu Boden. Sie fährt auf, wendet sich um.

II/01

Frau Schödler:

Her Jesis, wi bin i verschrocke!

(Nun geht sie langsam, furchtsam gegen die Tür und öffnet diese halb.)

Ischt öpper do?

(Es bleibt still. Sie geht zur Kammertür und sieht in die Kammer, kommt zurück, den Kopf schüttelnd, und spricht für sich.)

Bhüetis Gott vorem böse Find; er geht herum wie ein
brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Het s ächt
öppis z bedüte?

(Sie horcht auch am Fenster, kehrt wieder zum Tisch zurück und tritt nachher vor die Kommode, über der der Totenkranz ihres Mannes hängt.)

Es ischt mer wi vor, es gäb hütt no es Unglück. Es lyt mer in
allne Glidere. — Das Hüsli ischt mynen und us dem Hüsli use
gohni nid. — Die Gomode hani i d Eh 'brocht, mynen isch si,
die cha mer niemer neh.

(Sie streichelt liebevoll das polierte Holz, öffnet alle Schubladen und schließt sie sorgfältig mit dem Schlüssel, den sie zu sich nimmt. Den Kranz betrachtend.)

Ätti, lieben Ätti, wenn dus au wüßtischt! Hinecht z Nacht
hescht mer grüeft, as i verwachtet bi dra. Wart nume, i chum
zue der, s goht nümm lang, i gspürs.

De wirsch es langwylig gnue ha eläigge; rüef nume, i chume no
so gärn use, us der böse Wält.

(Sie geht wieder zurück in die Kammer, man hört Schritte im Gang)

II/02

Marie:

(blickt zuerst durchs Fenster, kommt dann scheu zur Türe herein, sieht sich um und legt einen Brief auf den Tisch. Sie bleibt zögernd stehen, wie Frau Schödler aus der Kammer kommt).

Nüt für uguet, Frä Schödler, as i nume so ietrampet bi.

Frau Schödler:

Du myn Troscht, Marei, so lang as ich i dem Hüsli inn bi, muescht gwüß s Rächt ha wi euseräis.

Marie:

Hoffetli blybed'r no rächt lang drinn, Frä Schödler.

Frau Schödler:

(mit giftigem Blick).

Das gäb de lieb Gott, und hütt isch es emel no euse. Stell ab, Marei, hescht öppe zum Robert welle?

Marie:

Wen i es Wort chönnt rede mit em, wer s mer nid urächt. Aber er ischt efange so en Ufprotzige worde gäg mer, i darf en bald nümm aluege.

Frau Schödler:

Prezys glych het er s mit mir, mit der äigne Mueter. Lueg, s Mannevolch ischt halt eso, me wäis nie, wo me si darf alänge. Nimm em s emel s Gottswille nid für bös uf, Marei.

Marie:

S goht em bös, gäled Frä Schödler? Wen er numen au wett glaube, as s nid all Lüt bös mäine mit em!

Frau Schödler:

Bhüetis näi, das mäine mer nid. Worum au? Mer wone jo lang gnue näbenand, as mer wüsse, wi s gmäint ischt.

Marie:

Er sött echly Zuetroue ha, wen em öpper wil hälfe.

Frau Schödler:

S Zuetroue ha, a dem lyt s. O wi rächt hescht doch au, und lueg, so wohr as i dostoh, all Tag sägi zuenem: d Marei ischt doch no e gueti. wenn di ganz Wält sötti dich verloh, so isch di gueti Marei immer no da.

Marie:

Säged em s nume, s ischt meh Woret drinn, as er sälber glaubt.

II/03

Robert:

(eintretend, Marie bemerkend.)

Jäso, du bischt do.

(Sein Gesicht verfinstert sich, er will hinausgehen.)

Marie:

Robert! Robert! Robert!

Frau Schödler:

(gleichzeitig)

Si will zu dir, Robert! Mit mir het si doch nüt z verhandle. Was goht s mi a, was ihr zwei händ mit enand?

(Sie geht in die Kammer.)

Robert:

Hescht öppis welle?

Marie:

Im Gägeteil i brecht der gärn öppis.

Robert:

(mißtrauisch).

Was ischt?

Marie:

(zu ihm tretend, ihn bei der Hand fassend).

Robert, i cha dem Züg nümm zueluege. I mues der säge, was hütt 'gangen ischt bi eus, as d wäischt, was z erwarte hescht.

Robert:

So red.

Marie:

Myne wil der s Gält chünde, das ischt en usgmachti Sach.

Robert:

Das wirt dänk si Zyt ha.

Marie:

Hütt no, Robert, wenn d mer no öppis wit glaube.

Robert:

Hütt no, hütt? — Wohär wettischt du das wüsse?

II/04

Marie:

Der Theophil het hütt wider en böse Tag, de wäischt jo, win er ischt, vor dir bruchi mi nid z verstecke. Am Morge het er trunke, s sind Here do gsi und händ lang verhandlet mit em, und sider fahrt er im Hus umenand win es gchrüselets Hornussi. S het mer welle sy, s seig öppis wäge Gält, aber gschyt worde bini nid drus und froge hani nid dörfe. Vorig ischt en Agänt däneghocket, het gsäit, er warti uf di Robert, het ums Hüsli umegredt und das und säb welle wüsse. De Theophil het bald duß gha, as du Robert en Agent bstellt hescht.

Robert:

Ja, ich hane bstellt, dä Agent Müller, ich han em welle verkaufe das Glump. Ich han welle furt uf Amerika.

Und zwor wer s mer am liebschte gsy, wenn s en Frönden überchem. D Here müend das Hüsli nid ha, das darf nit sy. Blybi do und din Ma, chündt mer s Gält, so ischt de ganz Bättel syne. Und wenn ers hütt het, so händs mornderigs d Here. Das gyget zwüsche dene, wi ghürote. lez, wenn s en Frönde chaufft, so verryßt zne d Säite und s Spil ischt verdorbe. Wäge desse hani dä Agent Müller la cho, wil me wäis, as er s

nid mit de Here hät. Aber wäg der Mueter verchaufi nöd.
Probiere wäm'mer no äinischt öb's nid mitem schaffe goht.

Marie:

Oh du myn Liebe, oh du myn guete Robert. Aber weisch, der Theophil hät gwüetet und trunke. Won i äinischt iechume, stoht er vor mi ane und säit: Jez isch fertig do äne, jez isch fertig do äne. Er und het mer uf d Auge gluegt, wi wenn s mi agieng. Was ischt fertig? worum? hani gfroget. Use mues er mer! fahrt er uf. Hätt em nume scho lang gchündt, dem Schlycher! Was er no gfluecht het, cha der nid säge; aber Ärnst isch's em, süscht stiendi iez nid do, glaub s nume. En Rot ha der, das isch s äinzig:

II/05

Bring em Gält dure, was d grad do hescht, as s em di erscht Wuet nimmt.

Robert:

(höhnisch).

Bring em, was d hescht! — Bring em s nume! — Nüt hani, nid sövel.

Marie:

(ihn bei der Hand fassend und gegen den Tisch ziehend).

Do, Robert, do het s jo Gält! Lueg doch nume, es lyt jo scho lang do.

Robert:

Was ischt das? — Wi chunt das do häre?

Marie:

(mit feinem Lächeln).

Usem Himmel oben abe.

Robert:

(zitternd die Noten in der Hand haltend und zählend).

Hundert — zweu — drü — vier — feufhundert. — Wo hescht du das Gält här, Marei? — I ha doch gsäit — de wäischt doch — i wil käis Gält vo der, nüt wili us euem Hus.

Marie:

(leise).

I ha s au nid vergäbe, de darfsch es scho neh vo mer.

Robert:

(läßt noch immer die Noten durch seine Hand laufen, in schwerem Kampf. Dann wirft er sie plötzlich auf den Tisch).

Wen i aber nid wil? Wenn der zum letzte Mol säge, i bi käin Lump i bi käin Bättler!

Marie:

(mit Tränen bittend).

Robert, Robert, Robert!

Robert:

Zwüschen eus stoht no öppis anders, de wäisch es so guet as i

Marie:

Was stoht den iez no zwüschen is?

Robert:

Es brochnigs Wort, wenn d's äinischt graduse wit wüsse.

Marie:

Wen i s aber wil guetmache? Wen i wäge desse do inn stoh?

Robert:

(auflachend).

Guetmache? Mit em Gält? — Worum nid, s ischt wohr, de bischt jo rych worde.

Marie:

Das hani iez nid verdient.

Robert:

Marei, mer wänd Fride ha. Nimm dys Gält und loh mi lo machen und räble win i wil.

II/06

(Er geht ans Fenster, hinausblickend.)

Los du, dyne, de Theophil! Was ischt mit em, was het er? So han en no nie gseh.

Marie:

(angstvoll um sich blickend).

Was tuet er? Was macht er? — Er chunt doch nid do dure?

(Man hört Lärm, Stimmen, darauf Schritte im Gang. Sie will zuerst in die Kammer fliehen, besinnt sich dann und bleibt stehen, entschlossen, aber zitternd.)

Was cho mues, mues cho.

(Sie wirft eine Zeitung auf das Geld, das auf dem Tische liegt. Robert steht mehr gegen die Türe hin.)

Theophil Leder:

(angetrunken, in kaum verhaltener Erregung).

Ischt de Agänt Müller nümm do?

Robert:

Was wit mit em?

Theophil:

Do ha sött en, do vor mer zue, as em mit de Füschte chönnt zäige, was er ischt.

Robert:

Zu dem chunscht z spot, er ischt scho lang furt. Was ischt mit em?

(Frau Schödler kommt aus der Kammer, sie bleibt erschrocken an der Türe stehen.)

Theophil:

(Marie erblickend).

Was tuescht du do äne?

Marie:

(leise, zur Erde blickend).

I ha öppis z tue gha, d Frä Schödler wil mer öppis verchaufe.

Frau Schödler:

E wi gseht s aber au us in euser Gstuben inn! Stelled ab, Her Großrot, es goht fürs Umestoh.

Theophil:

(zu Marie).

Mach iez und lueg, as öpper i der Wirtschaft ischt!

(Zu Robert.)

De Müller ischt doch do gsi. Was het er welle?

Robert:

Er ischt scho lang furt. Er het gmäint, i sött em das Häimet verchaufe, win en prellte Jud het er to, as ers nid übercho het. Fallt mer doch nid y, solang i schaffe cha, sötti chönne zahle, was mi choscht.

Theophil:

Hescht em s nid 'geh, uf Ehr nid? De hescht en doch bstellt gha.

Robert:

Furt ischt er, mer händ nid ghandlet.

II/07

Theophil:

(mit süsslicher Freundlichkeit)

Das ischt rächt vo der, das hätti nid 'dänkt. Dere frönd Raubvögel bruche mer nid in eusem Dorf. Und denn, Schödler, wen äine s Rächt druf het, so isch es mi, as d mir das nid vergisischt. Vergäbe wili nid de Guet gmacht ha, won i hätt s Rächt chönne verlange. Da säg der, as d wäischt, wora as d bischt.

Robert:

Bis iez hani richtig zeiset und s nechscht mol wird s dank au no länge.

Theophil:

(zu Marie).

Bischt du iez immer no do? Was hescht du do z lose?

Marie:

(mit erkämpfter Festigkeit).

I möcht iez au äinischt wüsse, was da goht zwüschen euch.

I hätt scho lang es Rächt druf gha.

Theophil:

Das sind Manneschäfti, do hescht di du nid dry z müschie.

Marie:

Do blybi iez, i han au en Wille.

Frau Schödler:

Hilf! Oh du mein Gott!

Theophil:

(sie wütend anblickend.)

Wart nume du! Das het me dervo,

(ironisch süss)

we men es arms Mäitli usem Dräck use zieht.

Frau Schödler:

(flüsternd zu Marie).

Her Jesis, Marei, gang doch! Gang doch um Gotts Wille!

Theophil:

Äis chauscht no wüsse, wäge myne: De Müller het mer Gäit gstole.

(Marie tritt erbleichend zurück.)

I der Herestuben imene Briefumschlag isch es glägen und won i gschwind use bi, mues er s verwütscht ha. I chan em s bewyse, öpper ander ischt nid im Hus gsi, scho gar nid i der Herestuben. Gstole, blutt wägg gstole, i chönnt en verwürge!

Robert:

Er ischt mer vo Anfang a nid suber vorcho; aber das hätt em glych nid zuetrouet.

Theophil:

Und do überen cho ischt er; i wäis es, i ha s gseh, as er do ie ischt. Du wirscht mer müesse Züge sy, was er gsäit und gmacht het, und s chunt der wohl, wenn d chauscht säge, de wüssischt nüt drvo.

Robert:

I bi kein Schölm! So wohr as i dostohne, i wäis nüt ha das Gält niene gseh.

Frau Schödler:

Eh aber au, eh aber au, was für es Unglück! eso öppis! O Her Jesis, eso öpis! Unser Vater, der du bist im Himmel, zu uns komme dein Reich.

Theophil:

Um so besser für di, Schödler. Wer säit öppis vo dem? Aber bis froh, as d nid ghandlet hescht mit so äim. Son en verdammte Schlycher, wo bi jedem zweute Wort d Ehrlichkäit im Mul het und rede wil win en Glehrte! Und denn derewäg! Hänke sött me so äin; hätte mer nume no de Galge ufem Hübel hinde, wo se si früehner ufknüpft händ! Do händ si no gwüßt, was Grächtigkäit ischt; do het's no ghäiße: Wer stilt, was en Strick wärt ischt, mues dra hange und zwüsche Himel und Ärdbode verfulle. So händ s ene s gmacht, di Alte; aber z verschräcke bruchscht du di nid, es goht di jo nüt a.

II/08

Marie:

(mit tonloser Stimme).

Wivil Gält isch es gsi, Theophil?

Theophil:

Feufhundert Fränkli, i säge s jo, imene Briefumschlag.

Robert:

(in höchster Erregung auf Marie blickend).

Wivil?

Marie:

De muescht niemer faltscher im Verdacht ha. I has gnoh.

Theophil:

Was? — Was het das z bedüte?

Marie:

Tue doch nid eso; i ha s 'brucht für d Hushaltig.

Theophil:

Feufhundert Franke? I d Hushaltig?

Marie:

(besänftigend)

I säg der s denn däne. Iez tue doch nid win es Uvernünftigs.
S Schödlers wärde nid müesse mäine, dy Frau näm, wo si nüt
verlore het.

Theophil:

(mühsam sich beherrschend).

Guet so, iez mach, as d übere chunsch.

(Marie geht gegen die Türe, bleibt aber hinter ihrem Manne stehen, die Blicke auf den Tisch gerichtet.)

Mit dir hani no zrede, S sind bös Zyte, i cha der s säge, au für
euseräin. Und as i lang Gedult gha ha, das wirscht mer müesse
zuegeh. Aber iez chani mi Seel nüm anderscht, i mues das
Gält ha, gang s wi s wel. Doch will nid ghandlet hescht mit em
Müller, dem Zuchthüsler, wili s halbiere. Aber s Halb muesi ha,
de wirscht müesse drum luege.

(Robert ist über diese Eröffnung auf die Bank hinter dem Tisch gesunken. Der Theophil ist immer näher getreten und hat zuletzt die Hand auf die Zeitung gestützt, unter der das Geld liegt. Marie folgt ihm auf den Zehen in höchster Angst, während Robert die Zeitung festzuhalten sucht. Wie Theophil mit der Hand eine Bewegung macht, fällt der Geldbrief zu Boden, Marie stößt einen Schrei aus, er wendet sich um, aufbrausend im Zorn, sie noch da zu sehen. Unterdessen bückt sich Robert nach dem Brief und steckt ihn in die Tasche.)

II/09

Theophil:

(zu Marie).

Immer no do? — He du lez wäm'mer doch luege

(Er dringt auf sie ein, sie weicht zurück.)

Ghörst du do hi oder ghörst zu eus übere? Isch es nid gnueg, as d em nohlaufscht, wen i furt bi, und mi zum Gspött machst vorem ganze Dorf? Muescht no cho, wen i sälber do bi?

(in grosser Wut packt er sie grob an).

Robert:

(ihm von hinten in den Arm fallend).

I wot Ruejh ha do inn, i mim Hus!

Frau Schödler:

(die schon lang das Spiel mit Gebärden begleitet hat).

Hand ewägg, Robert, um Gotts Wille! S ischt nid euses Spil, es goht is nüt a.

Theophil:

(zu Robert).

I dym Hus? So, Hühler, was het denn my Frau drinn z tue, he? Wo schlüfeder ame zäme, ihr zweu subere Tierli, wo? Do, i dym Hus, i dem Stal inn, wo si highört hätt? lez wäisi s äinischt, iez gsehn is äinischt, iez brucht mer s käin Chnächt und käi Magd meh cho i d Ohre z chüschele. Aber iez müender s wüssen und erfahre, as i nid blind bi.

(Reißt sich von Robert los und stößt seine Frau weit von sich, daß sie gegen die Wand taumelt.)

Du verdammti Huer!

(Marie lehnt an der Wand, verbirgt das Gesicht in den Händen.)

Robert:

(vor Theophil hintretend).

lez, no äinischt: Fride do inn, süscht hesch es mit mir z tue!

Frau Schödler:

Robert, ums Gotts Wille nid! Loh si mache, s ischt nid eusi Sach.

Theophil:

(vor Robert zurückweichend).

S wirt immer besser, s wirt immer luschtiger. Nimm si doch dert, si ischt jo scho lang dyne!

Marie:

Hilf, hilf, Robert! Oh weh, Robert, hilf mer Robert.

Frau Schödler:

Oh du almächtiger Gott, Sischt nid eusi Sach, Robert.

(Robert will sich Marie nähern.)

Theophil:

Wit si lo sy oder nid? Mit mir chunt si, zu mir dure ghört si.

Robert:

Lass los! Lass los! Lass si los! d'Marei.

Theophil:

Marsch iez, häi mit der! Und dir wili denn säge, was mit dem Gält mues goh.

Frau Schödler:

Iez sim'mer verlore, o du allmächtiger Gott! Uf d Chneu abe, Robert.

Robert:

(nach einigem Besinnen).

Das wer also dy Mäinig? Für das bischt mer is Hus iecho? Iez wäisi doch äinischt, wora — i ha s jo scho lang gwüßt. Und iez mues s aber au ganz fertig sy, mit beedne, verrissen und abto, abto und vergässe. Mit euem Hus wili nüt meh ha. Do! mached iez sälber us, was er händ mit enand, ihr zweu!

(Er wirft den Geldbrief dem Wirt vor die Füße. Marie bricht zusammen).

Theophil:

(den Brief aufhebend).

Was ischt das? Was söl das? — O du verdammte, verfluecht
— Das ischt die Hushaltig, do ischt das Gält hicho!

(Er würgt sie, schlägt sie, will sie töten, laut fluchend schleickt er sie zur Türe hinaus.)

Frau Schödler:

(auf die Knie fallend).

Hergott hilf! Hergott hilf!

Robert:

(bleibt zuerst stehen, erschreckt nach außen horchend).

Was fällt em y? — Im Tüfel ischt alles zueztroue. D' Marei! D'
Marei lohscht mer am Läbe!

(Er eilt hinaus.)

Frau Schödler:

(am Fenster).

Robert, Robert, nüt Böses! — Iez — er uf en dar — si händ
enand — si töden enand — lueg nid, Hergott, heb d Auge zue!

(Man hört einen dumpfen Fall und Verstummen des Lärms.)

Do fällt er — do lyt er de Theophil, grad uf der Pfluegschar —
wenn s dem nid de Rugge verbricht — Bhüetis de Hergott
vorem böse Find — aber rächt gscheht s der, rächt; de hesch
es nid anderscht um is verdient.

Vorhang

3. Akt

Zwei Monate später. Marie und ihre Kinder tragen schwarze Schürzen als Zeichen der Trauer. Die Stube ist leer. Dämmerung. Man hört, daß die Haustüre geöffnet wird, dann leichte Schritte im Gang.

III/01

Miggi:

(sich schüchtern umsehend.)

Mueter! Mueter!

Marie:

(noch in der Kammer).

Jo.

Miggi:

Wo bischt au?

Marie:

(heraustretend.)

Bst! Mach lyslig, wäischt, d' Frä Schödler ischt chrank und cha das Glärm nid ha. Was ischt?

Miggi:

Mer händ gar nid gwüßt, wo d' bischt.

III/02

Marie:

Ihr dumme! I chume jo grad wider. Los, gang häi und säg im Elise, es söl der e Fläsche Wy geh, roten alte hinder der Öpfelhurd.

(Miggi ab. Marie scheint in großer Unruhe zu sein. Sie geht ans Fenster, mit sich selbst sprechend. Dann kehrt sie zur Kammer zurück und führt Frau Schödler heraus, die sehr zusammengesunken erscheint und nicht mehr allein gehen kann. So lange sie auf der Szene ist, kommt sie deshalb nicht mehr aus dem Lehnstuhl.)

Marie:

Isch ech nid echly besser uf, Frä Schödler?

Frau Schödler:

De Schnuf, Marei, der Oten und s Härz!
Es het mer halt gar ufs Härz gschlage.

Marie:

Im Stuehl isch es vilicht ringer as das ewig Ligge.

(Sie geht wieder ans Fenster.)

S chönnt hinecht no cho wättere.
Wenn s nid so spot wer im Johr,
i säitti, s häig Hagel im Gwülch.

Frau Schödler:

Isch es scho am Ynachten
oder händ myni Auge dewäg ab'geh?

Marie:

(vom Fenster zurückkommend.)

Was mäineder?

Frau Schödler:

(für sich)

O wi feischer!

S feischeret innevör und feischeret ussevör
und feischeret langsam bis under de Boden abe.

(Plötzlich laut rufend.)

Marei!

Marie:

(neben ihr)

Do bini, do stohni jo.

Frau Schödler:

(sie krampfhaft an der Hand fassend.)

Do bischt, do.

Es förcht mer eso, wen i eläigge bi.

Marie:

I blyben iez nochly byn ech.

Ir müend nid Angscht ha.

Frau Schödler:

Du, Marei, säg iez äinischt,
isch es ächt au so feischer underem Bode?
So feischer as z Nacht am Äis,
we men all Schalisiläde zuehet?

Marie:

Was reded er au immer vom Stärbe?
Ir sind doch iez emel nonig a dem.

Frau Schödler:

(leise betend)

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir.
Wenn ich den Tod soll leiden.

III/03

Marie:

(wieder am Fenster.)

Er chunt nonig.

Frau Schödler:

(auffahrend)

Jä chunt er hütt?

Marie:

Hütt sött er cho, süscht het s gfehlt.

Frau Schödler:

He du allmächtiger Gott,
si wärde doch nid!
Aber d Wält ischt schlächt,
i ha s immer gsäit, Marei.

Marie:

Si chönen em nüt tue,
si müend en lo goh,
händ nume nid Chumber, Frä Schödler.

Frau Schödler:

I glaube s nid, bis en do ha.
Wen er do inn stoht und säit:
Mueter, do bini,
denn glaubis. Häilige Häiland.
I gsehn en nümm, Marei,
de chauscht ein denn no d'Hand geh vo mer,
wen er äinischt chunt.
Aber du wirscht dänk iez au nüt meh welle ha mit em.

Marie:

Ihr tüend au immer, wi wen er s mit Flyß gmacht hätt.
Es Unglück isch es gsi,
das hani züget und gschwore vorem Richter
und do stohni iez no drzue.
Am Hals het er en packt,
won er uf mi los ischt win en wüetige Stier,
gäg der Schür dure het er en gstoße,
as i ha chönne flieh.
Do ischt de Theophil gstürchlet
und hindertsi umgfalle,
uf de Pflueg und het dr Äkte verboche;
was cha de Robärt derfür?

Frau Schödler:

Das sägi jo au, Marei.
Was chöne si derwider ha?
Wenn s e Grächtigkäit ischt.
O mys Härz! O mein Gott,
wi muesi au lyden und räblen
und ha doch myner läbtig nüt Böses gmacht.
I ha niemerem d Sach gnoh,
es cha mer niemer nüt nohsäge.

Marie:

Warted iez nume, bis de Robärt häichunt,
es wirt ech denn scho wider besser,

Frau Schödler:

I gsehn en nümme, i ha s Zuetroue nid.

III/04

Terzett:

Marie:

Vo mir müned er en ha.
eure uschuldig Bueb.

I versprich en es.

I wäis as er chunt.

I han en grettet.

Minen ischt er, minen ischt er,
i chan en geh, em i will.

Robert (ausserhalb der Bühne)

Frei bini, frei. Frei bini, frei.

Wenn äine i zween Monet i der Chefi gsi sicht und wäis,
es got uf läben und Tod.

Und denn underäinischt,

käi Tür meh vor mer,

keine Mure meh um mi ume.

Frei bini, frei, frei bini, frei.

Oh was für e grossi Freud.

Frau Schödler,

Min Robert ischt uschuldig.

Er chunt wider hei zu mir.

Es ischt mer, i gsäch en,

dur d Feischteri und dur d Mure dure.

Lueg, win er lauft, win er d Arme verrüehrt.

III/05

Walzer

Frau Schödler:

Was machsch au, Marei, de bischt eso andersch?

Marie:

(In jubelnder Freude.)

Liecht müend'r iez ha, Mueter,
as er gsehnd, wi s goldig Glück
usem Himmel obenabe

(Sie zündet die Lampe an.)

Frau Schödler:

Was seisch au, Marei
I verstoh di ned.

Marie:

Usem Himmel obenabe chunt.
Häiter mueses iez wärde,

(Sie zündet noch einige Kerzen an und verteilt sie im Zimmer, stellt dann einen Strauß leuchtender Asten auf den Tisch. Frau Schödler in die Ohren rufend.)

Frau Schödler:

Marei, du bisch so anderscht

Marie:

De Robert chunt häi,

Frau Schödler:

(auffahrend).

De Robert? Wo? Wo ischt er, wo?

Marie:

Warted iez nume, i wäis, as er chunt.

I goh iez übere,

i ha s Chind gschickt go e Flasche Wy hole,

I bring ech s denn gschwind no dure.

Vilicht, wen er nonig do ischt.

(Marie geht hinaus. Frau Schödler versucht zuerst aufzustehen, sinkt aber kraftlos zurück.)

III/06

Frau Schödler:

I cha nümm,

es ischt i Gotts Name nüt meh mit mer.

Häiliger Gott, barmhärziger Häiland.

(Sie läßt den Kopf auf die Brust fallen und schlummert ein. Schritte im Gang.)

Robert:

Gueten Oben, und do weri wider.

Frau Schödler:

(im Schlaf murmelnd).

Jo, Jo.

Robert:

(sich über sie beugend).

Mueter!

Frau Schödler:

(aufwachend)

Robert! E du myn Troscht, und i ha gschlofe!

Händ s di lo goh, händ s di wüerkli lo goh?

Robert:

I bi freigsproche.

Frau Schödler:

Hergott, Dank häigischt tusigmol im Himel obe! Ame.

(Sie versucht wieder aufzustehen.)

Robert:

Hüttemorge hätti nonig 'dänkt, as i hinecht do seig.

Frau Schödler:

S git e Grächtigkeit, hani s nid immer gsäit, Robert?

Robert:

(auflachend)

Grächtigkeit?

De Nochber hani z todgschlagen
und laufe frei i der Wält ume!

Frau Schödler:

Robert, Robert, käi Sünd! Um Gottswille,
so redt me doch nid!
Gottes Hand het di bhüetet.
Het nid d Marei en Äid to,
wer cha denn derwider sy?

Robert:

Äid hi oder här,
uf de chunt s mer nid a.
Was i sälber wäis,
a dem muesi mi hebe.
Und a dem chan i mi hebe.
Züge bruchi käini,
wen i wil wüsse, as i uschuldig bi.
Hani nid sälber es Gwüsse?

(Er läßt sich schwer auf die Bank hinter dem Tisch fallen. Pause.)

Han ech verschreckt, Mueter?

Frau Schödler:

De chauscht äim aber au Angscht mache.

Robert:

I bi müed und sturm im Chopf.
Sind iez z friden und mached ech käini Gedanke!

Frau Schödler:

(mühsam, leise).

Isch der nid au, es feischteri efange?
Chönnt me nid Liecht mache?

Robert:

(besorgt).

Ir händ jo Liecht. Was ischt? Was händ er?

III/07

Frau Schödler:

(schwach)

Mys Härz! O mys Härz!

Chönntischt mer nid is Bett hälfe?

Robert:

Söli dr Marei rüefe?

Die cha besser gschire mit ech as i.

Frau Schödler:

(sehr mühsam)

Jo, d Marei! Si isch so e gueti.

Näi wart, los no, lueg dert, lueg!

(Mit äußerster Anstrengung sich aufraffend, heiser herausschreiend.)

De Bös, dert im Egge!

Wer wil er von is, di oder mi?

Lueg, lueg, o, win er rasslet und schnufet

Auge wi Pfluegsredli,

mys, mys, Härz.

(Sie sinkt zusammen.)

Robert:

(hinauseilend).

Marei! Marei!

(Es bleibt ganz still. Die Lichter brennen hell. Nach kurzer Zeit kommen Marie und Robert herein, leise.)

Marie:

(der Kranken die Hand auf die Stirne legend).

Wi goht s, Mueter Schödler?

Frau Schödler:

(kaum hörbar).

Jo, jo.

III/08

(Sie tragen sie auf dem Stuhl in die Kammer. Zuerst Robert, später Marie kommen zurück.)

Robert:

(indem er die brennenden Kerzen wegnimmt und den Strauß auf die Seite stellt).

Das chani nid lyde, furt mit dem, furt, furt!

Was söle die Bluemen um mi ume?

(Er setzt sich hinter den Tisch und stützt den Kopf in die Hand. Seine Augen gehen irrend umher und bleiben schließlich an der Kammertüre hangen. Marie, aus der Kammer kommend, bleibt vor der Kommode stehen, ohne Robert anzusehen. Während kurzer Zeit bleibt es still zwischen den beiden.)

Was mäinscht wäg dr Mueter?

Marie:

Scho nächt isch es fascht glych gsi.

Jez schloft si und schnufet wider fascht win es Gsunds.

Robert:

Dank häigischt denn, as d ere gluegt hescht!

I ha nid emol gwüßt, as si chrank ischt.

Marie:

Guet Nacht.

Rüef mer denn, wenn s öppe sött bös goh.

III/09

Robert:

Blyb iez nochly do,

I mues mit der rede, süscht wurgets mer d Seel ab.

Du hescht mer Gält 'brocht, und i ha di verrote.

Marie:

De hesch es jo guet gmacht, bischt mer nid z Hülf cho?

Robert:

Und ha der de Ma!

Lueg, wen i scho usschuldig bi.

Marie:

Robert, wenn s doch äinischt mues gredt sy,
so wäm'mer enand nid alüge.

D Lüt händ es Wäse gha und briegget,
as d Bäch gloffe sind.

Aber numen i wäis, was das Hus für e Höll gsi ischt
und iez für es Paradies, as er nümme do ischt.

Und iez chani und wili nümme derglychen tue.

Zwee Monet bini schwarz gsi
ussevör und heluf innevör,
das ischt iez fertig.

D Lüt söle mira danken und s Mul offha:
Iez wil i sy, win i bi und wi s mer ums Härz ischt.

(Sie reißt sich die schwarze Schürze ab.)

Und dir hani s z verdanke, Robert,
das säg der iez au no grad
wenn d scho nüt hescht chönne derfür.

Robert:

(der ihr mit großem Erstaunen zugesehen hat).

Nüt derfür chönne?

III/10

Marie:

Wenn d scho käin böse Gedanke gha hescht.

Robert:

Käin böse Gedanke?

(Aufstehend und hart vor sie hintretend, aber mit abgewandten Augen.)

Und i säg der, töde hani en welle.

(Marie weicht vor ihm an den Tisch zurück, halb erschrocken und halb erwartungsvoll blickend.)

Marie:

(erschrickt)

Robert:

Verschrick nume,
De wäischt jo, win er mi 'druckt het.
De wäischt, win er mer s Säil um de Hals ume gläit het
und d Here sind hinder em gstande:
Zieh zue, zieh zue!
Aber das wäischt nid
und chauscht der s nid usdänke,
was so mene Halberghänkten i dr Seel umewüehlet,
wen er nid wäis,
i welem Augeblick
as em d Läiteren under de Füeßen ewägg goht.
Und denn, wenn si uf äin Schlag d Wält umchehrt
und der ander hanget doben
und du hescht s Säil i de Hände!
Wi s der den i d Händ vürefahrt
und de Rachgäischt ufgumpet
i dr Seel inn,
das hescht no nie erfahre.

Marie:

Also wäge desse hescht en tödt?

Robert:

Was säittischt derzue? Wi chem der vor dewäg?

(nach einer Pause, aus großer Seelenqual heraus).

Jez wäischt, worum as i furt wil.

III/11

Marie:

(nach einer Besinnungspause entschlossen.)

Robert, worum?

Worum mache mer iez wider Versteckigs vorenand?

(Leise)

I wil der hälfe, wenn d s nid sälber chauscht säge.
Wäge myne hesch es gmacht.

Robert:

Dynetwäge! Worum sötti s ablaugne?

(Weich)

Zäh Johr hani s verdruckt
Zäh Johr hani s verwurget,
Zäh Johr hani traumet all Nacht vo dir, Marei,
und ha di so lieb gha, wi vor und eh.
Aber under Tags hani nie
kain böse Gedanke gha, gwüß Gott nid.
Nume do, won er mir i d Finger cho ischt,
i wäis sälber nid wie,
und won i di ghöre Hälfio brüele näb mir zue,
do fahrt mer d Wuet in Chopf und s Bluet i d Auge,
as i nume no Rots gsehne vor mer
und den ischt alls versunken und verschwunde vor und hinde,
nume syni Auge hani no gseh
und derhinder di glänzig Pfluegschar

(In der Erinnerung schauernd.)

Wer wäis, was im ene Möntsch inn ischt
was dr Augeblik cha machen us em?

Marie:

Reut s di iez, Robert?

Robert:

Reue? Was ischt das?
Hani s sälber gmacht und hätti anderscht chönne?
Isch es nid cho wi de häilig Gäischt?
Freigsproche bini, das het dank au öppis z bedüte.

Marie:

En faltschen Äid, Robert.

Robert:

Faltsch und nid faltsch.
De Hergott nimmt en für rächt a.

Marie:

Du Lieben und Guete, du!
Wen iez aber das Läbe nid eso äifach wer
und dym Hergott syn Wäg
ganz anderscht, as du mäinscht?

Robert:

Was mäinscht mit dem?

III/12

Marie: (aufstehend).

Wenn s bschlosse wer im Himel obe,
as de Möntsch dur d Sünd dure mues,
wen er im anderen öppis wil z liebtue?
Wen er alls müeßt geh, was er het
d Ehr und de guet Namen und s uschuldig Gwüsse derzue?
As er nüt meh darf bhalte,
räin nüt meh as d Liebi?
As er z erscht i d Höll abe mues,
eb em d Himelstür ufgoht?

Robert: (erschreckt).

Marei!

Marie: (mit gedämpfter Stimme, aber fest).

Du hescht mer alls verzellt, Robert.
Ufrichtigkäit gägen Ufrichtigkäit:
Mäinscht, i häig d Auge nid by mer gha? Alls hani gseh.
I ha der Äid to und ha gwüßt, as er faltsch ischt.

Robert:

Das ischt nid wohr,
das glaub der hütt nid und morn nid!

Wenn d mi no nie agloge hescht,
iez hescht mer nid d Woret gsäit.
So öppis hescht nid gmacht!
Gloge hescht, säg: i ha gloge!

Marie:

(sich setzend)

Glaub s oder nid, das tuet nüt derzue
und nimmt nüt dervo. Robert,
wäischt worum as i s gmacht ha?

III/13

Robert:

(zu ihren Füßen fallend, das Haupt in ihren Schoß verbergend.)

I wäiss jo:
I ha's immer scho gwüßt,
as d'mi lieb hescht.
Z'Nacht hani s gwüßt
und am Tag hani's gwüßt.
Du Liebi, du Myni!
Glaub's doch nid,
glaub's doch niemerem,
as d'mir nid lieb,
mir nid lieb seigischt!

(Seine Worte gehen in Schluchzen über, sein Leib zuckt und zittert an ihren Knien. Sie streicht ihm liebevoll mit der Hand übers Haupt, ihre Stimme klingt träumerisch, wie aus weiter Ferne.)

III/14

Marie:

Im Früehlig isch es zwölf Johr gsi.
Wäischt no du?
Amene schöne Morge,
wo mer no zämen i d Stadt ie uf d'Arbet sind.
Silbernäbel im Schachen

und di goldig Sunne drüber ewägg,
 di erschte Lerchen im Glanzhimmel obe,
 Schlüsselblüemli zäntume, ganzi Matte voll.
 Und Chriesibluescht, schneewyß
 uf de Bäumen und ufem Wäg,
 as me d'Füeß drinn gschläikt het.
 Bluescht und Bluescht und Bluescht.

(Robert bleibt schweigend, den Kopf in ihren Kleidern vergraben.)

Wen i e Bitt chönnt tue:
 Zwölf Johr müeßten ewägg
 zwüschen use, gstrichen und verrisse,
 denn wetti wider dert afeh,
 wo mer säbmol ufghört händ,
 im Schachewägli, im Chriesibluescht,
 under de grüne Widebösche.

(Sie streicht wieder über sein Haupt, ihre Finger spielen mit seinen Haaren. Dann nimmt ihr Gesicht plötzlich einen härtern Ausdruck an.)

Worum nid?

Worum het er käi Verbarme mit is?

S Läbe het er is 'geh
 und d Wält und alli gueten und böse Gedanke,
 nume s Zruggläse het er verbotte.
 Käis Jöhrli, käis Wörtli, käis Fingerverrodel
 Jedi Minute müem'mer mitschläike, wo hinder is lyt,
 du und i, vo färn a und vorfärn
 und vürsi bis d Wält undergoht.

(Robert hebt den Kopf und blickt sie an, ihre Rede mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgend.)

S'ist nid anderscht,
 es ischt mer, mer seige wyt ufem Meer
 eläiggen i mene chlyne Schiffli, du und i,
 Sturm und Wällen ob und under is,

Blitz und Donner, niemer cha hälfe
wenn si s no chönnte,
ghörscht, wiesie rüefen am Ufer:

(Stimmen im Hintergrund, mit viel Hall.)

Niemer darf z Hülf; were si 'blike, wo mir sind,
mir di Braven und Fromme!

III/15

Marie (M), Robert (R) im Duett:

M: Und iez wider d'Wälle, Robert

(Robert: mit flammenden Augen ihre Gestalt verschlingend und leidenschaftlich ihre Rede fortsetzend).

R: Und denn dert uß, zwüsche Läben und Tod,
dr Abgrund under is, dert bischt myne, Marei

M: hushöch und bärgteuf, uf und ab mitem Schiffl,

R: dert sind alli zwölf Johr versunken und vergange,
dert ischt niemer meh zwüschen is.

M: teufer und teufer i d Wasserwüeshti.

R: s'Wätter toset,
s'Wasser brönnt vom Blitz, wo drinn badet,
äis Fүү di ganz Wält;

M: Käin Möntsch und käin Hergott

R: Himel, Ärde, Höll zu äim Chlumpe verschmulze
dert wirdi, was i no nie gsi bi
dert machi, was i no nie gmacht ha.

M: Nume mir zweu,

du und i, du und i, de Robert und d'Marei

R: Dert gischt mer, was d'mer no nie geh hescht
dert sim mer nume no äin Möntsch,
du und i, wer wil is us enand rysse?

(Marie: zitternd vor Erregung, sein Haupt umfassend.)

M: Ja, ja, Robert!

III/16

Robert:

(wiederum seinen Kopf in ihrem Schoß bergend, dann, nach einigen stummen Augenblicken, plötzlich aufspringend, zurückweichend.)

Was hani gsäit?

Bin i das gsi, wo do gredt hät?

(Sich im Zimmer umsehend.)

Ischt niemer do? Käin Möntsch.

Du dert im Egge hinde, bischt du wider do?

Los nid uf en, Marei,

was de säit, dem vermag i mi nüt!

Das chunt vo näume,

wo de Schödler Robert nid dehäimen ischt.

Nid dehäime?

Wäisi, won i iez highöre?

(Seine Hand betrachtend.)

Bluet? Lueg, wi s tropfet ab mer abe,

es ischt mer, de Bode seig rot

bis vor d Tür usen und veruß erscht rächt.

Veruß, bi euch äne.

Los, du, stoht nid de Pflueg no dert?

Es ischt mer, i häig s gseh glänze,

won i häicho bi, vo der Pfluegschar.

De mues mer furt, hütt no!

(Er steht von ihr abgewandt, nachdenklich, hie und da zusammenschauernd. Marie sitzt mit brennenden Augen, unbeweglich.)

Marei, iez wirscht sälber begryfen, as i nümm cha do sy.

Was sötte mir zweu iez no näben enand?

III/17

Marie:

Was mer immer hätte sölle:

Enand liebha.

Robert:

Immer sölle? Wäischt, was es geb drus?

Marie:

(mit großer Wärme.)

Was du nid kennscht und i no nie gha ha:
es großes Glück.

(Robert schüttelt den Kopf.)

Robert, worum underäinischt käin Glaube meh?

(Lächelnd.)

Gfall dr öppe nümm?

Robert:

Marei!! De gfallscht mer wi käini, glaub doch nid settigs!

Aber d Chind, Marei, dyni Chind!

Di ganzi Zyt muesi a d Chind danke.

Marie:

(mit gesenkten Augen.)

Müend si nid wider en Vatter ha?

Robert:

Aber nid so äine.

De Vatter z todschloh und d Chind i d Arm neh?

D Auge, di glychen Augen,

und di glänzig Pfluegschar derhinder!

Zwüschen eus lyt es Wältmeer!

Wyter as d Sunn im Himel obe,

sim'mir von enand ewägg.

Marie:

An enand 'bunde sim'mer,

wenn d Wält us enand goht, mir blybe zäme.

III/18

Robert:

Mord und Mäinäid

das sprengt der Rübis und Stübis usenand.
Dinamit ischt es Gfätterlizüg.

Marie:

Mord und Mäinäid
das stoht uf dr glyche Syte.
Chum mit mer vor Gricht, si tüend is as glych Ort.

Robert:

Stärben ischt nüt
aber läbe, zweu bin enand Tag und Nacht
und käis im andere dörfen i d Auge luege.

Marie:

Es grusigs Ghäimnis, Robärt!
Äis eläigge wurd s töde,
zweu lüpfe s wi nüt.
S Schönscht i dr Liebi ischt das, wo niemer darf wüsse.

Robert:

Zu dem bini nid gmacht.
Wenn du das chöntischt, so bini gäg der Chind.

Marie:

Du mäinscht, es seig en Hergott im Himel obe.

Robert:

I ha nie öppis anders gwüßt.

Marie:

Er ghört di nid, rüef und bätt, so lang as d wit!

Robert:

Rächt het er, wen er uf d Möntsche nid lost,
ischt nid äine schlächter wo ischt der ander?

Marie:

Do chani nüt meh säge.

(Sie sinkt erschüttert auf einen Stuhl. Robert geht auf und nieder. Pause.)

Was dänkscht iez vo mer, Robärt?

Robert:

Nüt dänki, i ha gnueg a mer sälber.

Marie:

Säg d Woret,

i ha der si au gsäit! Wäischt, wi me so cha wärde?

Robert:

A d Mueter hani 'dänkt.

I ha si ganz vergässe.

I chönnt jo wäg ire nid furt.

Sött me nid luege, was si macht?

Marie.

Vorig het si gschlofe.

Robert.

Los, was ischt das?

III/19

(Er eilt in die Kammer. Marie folgt ihm langsam, mit müden, schleppenden Schritten. Ihre Gestalt scheint plötzlich Frische und Kraft verloren zu haben. Das Zimmer bleibt einen Augenblick leer. Dann hört man Schritte und Kinderstimmen im Gang. Miggi und Berteli kommen Hand in Hand, die Kleine weint.)

Miggi:

(ebenfalls mit weinerlicher Stimme).

Do isch si io au nid. Mueter!

Marie:

(aus der Kammer tretend).

Sind ihr do? Und S Chly, ischt das nonig im Bett?

Miggi:

Wo bischt au, Mueter?

Marie.

Do bini. Worum chömed'r?

Miggi:

S Elise macht gar nüt mit is. Worum chunschta au nid?

Marie:

Los, gang iez und säg em, d’Frau Schödler seig gstorbe, i mües no en Augeblick do sy. Es söl iez machen und s Chly undere tue, süscht chömi denn sälber.

Miggi:

Darfi denn nid wider do dure cho?

Marie:

(sich besinnend.)

Wol, wenn s Berteli schloft, bis dar blybscht no byn em.

Intermezzo

(Die Kinder gehen ab. Marie, deren Schritt wieder lebhafter geworden ist, öffnet das Fenster, um den Laden zu schließen, stellt dann den Strauß wieder auf den Tisch und entnimmt ihm einige Blumen, mit denen sie in die Kammer zurückkehrt. Nachher kommt Robert heraus, mit verweinten Augen.)

III/20

Robert:

Was hani au welle?

(Er tritt vor die Kommode, über welcher der eingerahmte Kranz hängt. Den Kasten von der Wand abhängend und den Kranz herausnehmend, spricht er für sich. Marie kommt ebenfalls heraus, er gibt ihr den Kranz.)

Jez mues si emel nümm zum Hus us,

das hätt si nid überstande.

I dr Häimet stärke, das ischt de schönscht Tod.

Marie:

Do oder dert,

wenn s nume gstorben ischt.

As s äinischt ufhört,

das dunkt mi s Schönscht am Läbe.

(Sie geht mit dem Kranz wieder in die Kammer. Robert langt die große, eisenbeschlagene Bibel vom Wandbrett, legt sie vor sich auf den Tisch und

schlägt den 90. Psalm auf. Er liest in leierndem Schulten, aber doch mit steigender Wärme.)

Robert:

Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für,
Ehe denn die Berge und die Erde
und die Welt geschaffen wurden,
Bistu Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Der du die Menschen lessest sterben, und sprichst:
Kompt wider Menschenkinder.
Denn tausent Jar sind für dir, wie der Tag,
der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.
Du leßt sie dahinfahren, wie einen Strom,
und sind wie ein Schlaff, gleich wie ein Gras,
das doch bald welck wird.
Das da früe blüet, und bald welck wird,
und des abends abgehauen wird und verdorret.
Das macht dein Zorn, das wir so vergehen
und dein Grim, das wir so plötzlich, dein Grim,
das wir so plötzlich dahin müssen.
Denn unser Missethat
stellest du für dich.

(Er blickt zusammenfahrend auf.)

für dich, unsere unerkannte Sünde ins Liecht
für deinem Angesichte.

(Eine große Erschütterung ist über ihn gekommen. Er steht auf.)

Unsere unerkannte Sünde ins Licht?

(Dann fällt er vor dem Tisch auf die Knie, die Hände zum Gebete faltend.)

III/21

Marie:

(heraustretend und ihn erstaunt, befremdet betrachtend.)

Was ischt das? Was machscht?

Robert:

(aufstehend, in scheuer Verlegenheit.)

Bätte hani welle. Lyt nid d Mueter ufem Todbett?

(Marie schweigt.)

I mues di lo mache, Marei,

eläigge weri verchauft,

i mues di lo mache, Marei,

wi wenn d immer do gsi werischt,

wi we mer zämeghörte, mir zweu.

(Marie schweigt, mühsam die Tränen zurückhaltend.)

Dank häigischt, Marei!

Marie:

(sich aufraffend.)

Wenn gohscht iez furt?

Robert:

Wenn d Mueter underem Boden ischt.

Marie:

Iez bischt frei, Robert, iez het di niemer meh.

Was us mir wirt, cha der jo glych sy.

Robert:

Glych sy?

Marei, de wirscht doch nid,

das wirscht mer nid au no welle z Läid tue?

Marie:

I ha der süscht scho gar vil z Läid to.

Robert:

Wen i müeßt dänke, de miechischt öppis Dumms,

wen i das ghöre, so sprungi abem Schiff,
wo s Meer am teufschten ischt.

Marie:

Das darfscht nid, süscht sim'mer jo wider bin enand.

Robert:

Wen i wüßt, win i mues rede, wen i d Wort hätt.

Was chani säge, de losischt jo doch nid uf mi?

Jo, wen i nümm häichem a mene Obe,

wer frogti drnoh?

Aber du?

Chauscht nid d Chind uf d Schoos neh und säge:

Ihr zweu sim'mer 'blibe,

für euch bini do und für euch blibi do?

Marie:

Sind s dyni Chind, Robärt?

Robert:

Myni Chind, wi mäinscht das?

I ha gmäint, de hangischt a nene.

Marie:

Wi a mene Gfätterlizüg.

(Tonlos.)

I geb si, wen i öppis Bessers derfür überchem.

Robert:

(erschüttert.)

Öppis Bessers? Git s öppis Bessers?

Marie:

(nach einer Pause.)

Säg mer nume, was d dänkscht,

Robert:

Was cha do en Ma no säge?

Marie:

Säg mer s nume, wi schlächt as i bi, de dänksch es jo doch.
De gsehscht ekäis subers Blätzli meh a mer.

III/22

Robert:

(mit Überwindung).

Glaubt hätti s nie. Bim Hergott,
so öppis hätti nie 'glaubt!
Myner Mueter hätt me s Härz müessen usem Lyb ryße.

(Aufbrausend.)

Z vil ischt z vil, das chani nümm ghöre,
das hätti nie 'dänkt vo der!
Wehrt si nid es Uvernümfungs uf Läben und Tod,
wenn de Jeger as Näscht chunt?

Marie:

E faltschi Rächnig.
Drü ghöre drzue.
Für dyni Chind alles.

Robert:

Für mini Chind? Marei, e settigi Liebi,
näi, näi, das verstohni nid, das wili nid verstoh.
So wucht men im Gsetz us,
so gumpet men übers Wort Gottes ewägg.
Iez glaubi erscht, as mer nüt meh z tue händ mitenand.

Marie:

So chani iez goh?

Robert:

I cha di nid heben und wil di nid hebe.
As mer dewägg usenand cheme, hätti nie 'dänkt.

Marie:

Robert, Robert,

schick mi nid furt! Schick mi nid furt!

(Niederfallend.)

Lueg do, i fallen uf d Chneu vor der,
no nie vor eme Möntsch, nid emol vorem Hergott.

Schlächt bini und du en Häilige,
aber wäge dyne, nume wäge dyne,
wäge wessen ächt süscht?

Säg mer alli Schand,
i ghöre s jo gärn, wenn s vo dir, chunt.

Gim'mer Schleg, gim'mer d Ruete,
du bischt jo myn Vatter!

Mach mit mer, was d wit,
was der d Wuet oder d Liebi ygit,
i wil mi nid wehre, i wil mi nid verrode.

Wen i nume darf do inn blybe,
im hinderschten Eggeli,
wenn di nume darf aluege!

Robert, du myn Troscht und mys Läbe,
du Guete, du Liebe, du Häilige,
du Richter und Hergott, du Böse, du Robert!

(Sie hat seine Knie wie mit Ketten umschlungen, er sucht sie aufzuheben, sie gleitet an ihm empor und bedeckt, sein Haupt umfassend, sein Gesicht mit wilden Küssen. Robert versucht sich ihrer zu erwehren, dann erlahmt sein Widerstand, er zittert, umschlingt sie ebenfalls und erwidert ihre Küsse. Sie stehen in völliger Vergessenheit.)

Robert:

(unter Lachen und Weinen.)

Marei, O du gueti, du bösi!

III/23

Marie:

(das Haupt an seiner Schulter, selig lächelnd.)

Gäl, das hättischt nid 'dänkt?

O du dumme Bueb du, du kennscht mi jo nonig,

du hescht jo käi Ahnig,
was euseräis tuet für es äinzigs guets Wörtli.
Isch iez nid cho, wi s het müesse?
Mynen und dyne,
was wäm'mer iez no?

Robert:

(sie mit Küssen überschüttend.)

Nüt wäm'mer, nüt wäm'mer,
alls! Dynen und myne!

Beide:

Enand liebha, enand liebha!

Marie:

(die Augen schließend, ganz hingeegeben, leise.)

Enand liebha,
liebha und stärke
mynetwäge,
we'mer doch nid anderscht chöne binenand blybe.

Robert:

Alls, was du wit, alls!

III/24

(Man hört Schritte im Gang. Miggi kommt leise herein.)

Miggi:

(noch unter der Türe).

Mueter, s Chly schloft iez.

(Da sie nicht beachtet wird, tritt sie näher.)

Mueter!

Robert:

(auffahrend.)

Marei, lueg dert!

(Marie löst sich von ihm und blickt verstört nach dem Kinde. Robert ergreift es am Arme, zieht es an sich und stellt es zwischen sich und sie, während Marie abwehrend, beschwörend die Hände gegen ihn erhebt.)

Do hi! Do hi ghörscht!

Marie:

(aufschreiend).

Robert!

Robert:

(mit der Linken das Kind haltend, die Rechte zum Himmel streckend.)

Nie über di ewägg,

so woher as en Hergott im Himel ischt.

(Marie bricht bei seinem Schwur lautlos zusammen. Das Kind entwindet sich seiner Hand. Er bleibt nachdenklich stehen.)

Miggi:

(wirft sich weinend zu ihr nieder.)

Mueti! Mueti!

Ende